

# Zweiter Teil: Gift in Körper und Seele

## Fortsetzung von "Du kennst mich nicht und doch hasst du mich"

Von abgemeldet

### Verschiedene Welten

Es war grausam, nach vielen Wochen, in denen man ständig den halben Tag verschlafen konnte, zu dieser frühen Stunde aufzustehen. Mit viel Überwindung kämpfte sich Duke aus dem Bett, warf ein Kissen nach dem Wecker und versuchte eine gewisse Ordnung in seine Haare zu bringen, als er auf die Tür zustrauchelte. Er hatte nicht allzu gut geschlafen, fühlte sich müde und gebrechlich. Nachdem er, wie jeden Morgen auch, gegen seinen Würfelsessel gestoßen war, öffnete er die Tür und trat in das Wohnzimmer hinaus. Dort genoss Joey den Tiefschlaf. In viele Decken gehüllt, lag er dort, ließ die Hand über dem Boden baumeln und atmete ruhig.

Neben seinem Kopf ließ sich Duke nieder, streckte die Beine von sich und ließ einem herzhaften Gähnen freien Lauf. Dann griff er nach der Tasse, die noch auf dem Tisch stand, trank einen Schluck und zupfte nebenbei an Joeys Haaren.

"Aufstehen", murmelte er, obwohl er sich selbst noch nicht als richtig wach bezeichnen konnte. Joey regte sich nicht und Duke musste zu härteren Maßnahmen greifen. Wieder zupfte er an seinen Haaren, dann rüttelte er an ihm und endlich erwachte Joey zum Leben. Er brummte leise, zog sich die Decke über das Gesicht und rollte sich zur anderen Seite.

"Lass mich schlafen...", murmelte er leise, kaum hörbar, "... nur noch'n bisschen..." Duke fuhr sich über die Stirn, lehnte sich zurück und ließ Joey noch ein "bisschen". Dieser brummte noch etwas Verworrenes, bevor er wieder still lag. Dukes Augen waren nachdenklich auf die gegenüberliegende Wand gerichtet.

Ach ja, das Gespräch. Er erinnerte sich. Joey hatte ihm alles erzählt und war zwischendurch noch zweimal in Tränen ausgebrochen. Duke hatte das Gefühl, dass Joey ihm nur einen kleinen Teil seiner Qualen gezeigt hatte. Sicher litt er noch mehr darunter, wollte oder konnte es vor ihm jedoch nicht zeigen, weshalb auch immer. Duke saugte an seinen Zähnen, sein Blick fiel wieder auf Joey.

Er kannte Kaiba so gut wie gar nicht und doch war er sich sicher, dass er sich nicht durch seine Firma schlief, Jede haben wollte und Joey benutzt hatte. Beinahe war er sich schon sicher. Wenn Kaiba eine Beziehung begann, und das hatte er, dann zog er es sicher durch und stand dazu. Duke hatte sie gemeinsam gesehen, früher, als sie nur Freunde gewesen waren. Und dann, als Joey ihn zum Picknick mitgebracht hatte. Natürlich! Ein flüchtiges Grinsen huschte über sein Gesicht. Es bedeutete etwas, dass Kaiba das getan hatte. Wer hätte ihn dazu überreden können, wenn nicht Joey? Die

beiden waren glücklich gewesen, Joey zumindest. Kaiba hatte nichts Auffälliges gezeigt und das war nur zu verständlich. Doch Joey, mein Gott, er hatte gestrahlt und gelacht, war heiter und munter gewesen. Kaiba bedeutete ihm unglaublich viel, das wusste er, ohne ihn fragen zu müssen. Und diese gesamte Sache kam ihm spanisch vor, sie stank nach versteckten Hintergründen und eigentlich war es nur zu offensichtlich. Weshalb kam Joey nicht darauf? War er von seiner Trauer so übermannt gewesen, das er sich darüber keine Gedanken gemacht hatte?

Duke würde nachforschen, Joey zuliebe. Er würde schon noch herausfinden, was hinter dieser ganzen Sache steckte. Und erst, wenn er sich sicher war, würde er sich an Joey wenden.

Jetzt musste dieser aber endlich aufstehen! Sonst wurde aus dem heutigen Schultag nichts. Wieder rüttelte Duke an ihm und als sich Joey wehrte, zog er ihm die Decke weg. Und auch die Kissen, bis dieser reichlich unbequem lag. Und erst, als er dann erneut an ihm rüttelte und drohte, ihm vom Sofa zu schubsen, da schlug dieser die Augen auf und richtete sich auf. Verschlafen rieb er sich die Augen, dann den Bauch. Und anschließend sah er sich um.

"Hm? Was? Wo? Was'n los?"

"Was los ist?" Duke stützte die Hände in die Hüfte. "Schule ist los."

"Schule?" Überrascht ließ Joey die Arme sinken und starrte ihn an. "Warum denn schon heute? Ich dachte, wir hätten erst in der nächsten Woche..."

"Wo bist du denn mit deinen Gedanken?" Duke schnitt eine Grimasse. "Los komm, wir frühstücken und dann holen wir dein Zeug."

"Mein... ach ja." Joey ließ den Blick sinken und Duke wandte sich ab, um irgendetwas Essbares zu kreieren. Währenddessen blähte der junge Mann die Wangen auf und als er sich an die Geschehnisse des letzten Tages erinnerte, überfiel ihn die Niedergeschlagenheit erneut. Er grübelte kurz, rutschte vom Sofa und zog seine Shorts zu Recht. Dann wandte er sich zum Fenster und verschränkte die Arme vor dem Bauch.

"Ich geh nicht", entschloss er sich, die Geräusche in der Küche verstummen zu lassen.

"Was?" Mit einem Toast im Mund, lehnte sich Duke aus der Küche.

"Ich geh nicht in die Schule." Joey warf ihm einen entschlossenen Schulterblick zu.

"Du willst schwänzen?" Duke nahm sich den Toast aus dem Mund und trat in das Wohnzimmer. "Ja bist du denn... am ersten Tag? Ist das nicht etwas dreist?"

"Mir egal." Joey zuckte desinteressiert mit den Schultern und sah wieder nach draußen. "Ich will ihn nicht sehen. Mir egal, ob ich Ärger bekomme."

"Ja, mir ist es aber nicht egal", warf Duke ein und trödelte näher. "Wie lange willst du dich denn vor ihm verstecken? Heute? Morgen und übermorgen auch noch? Hey, warum nicht gleich die ganze Woche?"

"Klingt gut."

"Jetzt reicht es aber." Duke packte ihn an der Schulter und drehte ihn zu sich um. "Sei stark und zeig keine Schwäche! Du wirst sehen, wie es heute läuft. Und vielleicht ist es gar nicht so schlimm? Ich glaube nicht, dass Kaiba eklig zu dir sein wird oder weiterhin auf dir herumhackt."

"Ach, meinst du?"

"Natürlich! Hey Joey, schau mich an." Duke beugte sich nach vorn und Joey blickte zögerlich auf. "Ich glaube das wirklich nicht. Und wenn er etwas tut, dann sag es mir, okay? Ich werde die Sache für dich regeln."

"Willst du dich mit ihm prügeln?" Joey schraubte eine Augenbraue hoch und Duke ließ ihn los, um wild mit den Händen zu fuchteln.

"Wer sagt denn etwas von prügeln? Pappalapapp!" Er grübelte kurz, um ablenken zu können. Und schnell fiel ihm etwas ein und er grinste. "Oder hast du nur Schiss vor den mündlichen Kontrollen, die jetzt nach den Ferien anstehen?"

"Mündlich... was?" Joey erschrak. "Herrje, das habe ich ja völlig vergessen!"

"Oh man!" Duke ließ den Kopf hängen. "Du bist ja völlig zerstreut."

"Verübelst du es mir?"

"Los jetzt, zieh dich an. Du müsstest schon großes Pech haben, wenn man dich drannimmt. Deine Chancen stehen 1 zu 28. Also, was kann schiefgehen?"

"Viel", stöhnte Joey. "Das Glück ist mir zurzeit nicht gerade hold."

Wenn auch meckernd, Joey beugte sich Dukes Wünschen, frühstückte schnell und machte sich dann mit ihm auf den Weg nach Hause. Glücklicherweise war sein Vater nicht dort, denn sonst hätte es großen Ärger gegeben. Während des Weges war Joey sehr still und starrte permanent auf den Boden. Duke sprach ihn nicht an, denn er wüsste nicht, was er sagen sollte.

Die Dinge waren nun einmal so, wie sie eben waren. Und weiteren Trost wollte Joey nicht, das sah man ihm deutlich an.

Rechtzeitig suchte er seine Sachen zusammen und trödelte mit Duke zur Schule. Nun wirkte er wieder so deprimiert, dass es einem schwer ums Herz wurde. Verständlich, wenn man bedachte, was ihn in der Schule erwartete.

Bevor die Beiden die Anderen erreichten, blieb Joey stehen und zog Duke am Ärmel zurück.

"Sag ihnen nichts, okay?"

Duke lächelte beruhigend.

"Keine Angst. Wenn du es nicht willst, dann tu ich es nicht."

Joey erwiderte seinen Blick knapp, nickte und ließ den Kopf sinken. Er wandte sich langsam ab und atmete tief ein.

>Der Ärmste<, dachte sich Duke wieder und amte sein Seufzen anteilnehmend nach. Doch plötzlich riss Joey die Arme nach oben und wedelte mit ihnen.

"Hey! Hallo, Leute!", rief er heiter und sogleich wurden Yugi, Tristan, Bakura und Tea auf sie aufmerksam. Seit zwei Monaten hatten sie sich nicht mehr gesehen. Tea sprang in die Luft und winkte mit den Armen, laut juchzend, Tristan lachte heiter und stützte die Hände in die Hüfte, Yugi kam ihnen entgegen gerannt und Bakura legte lächelnd den Kopf schief. Nun konnte selbst er nicht mehr verträumt und abwesend sein - zu groß war die Freude. Yugi erreichte Joey schnell und fiel ihm regelrecht um den Hals.

"Ah! Vorsichtig!" Joey stolperte zurück.

Duke lachte etwas verwirrt, wusste nicht wirklich, ob er jetzt Angst vor Joey haben sollte. Doch da stand plötzlich Tristan neben ihm und bevor er sich versah, steckte er in einem Schwitzkasten und die Frisur wurde ihm ruiniert. Nachdem Yugi Joey endlich losgelassen hatte, war Tea an der Reihe. Sie drückte ihm ein Küsschen auf die Wange und umarmte ihn ebenfalls.

"Ach", seufzte sie. "Wie habe ich euch alle vermisst!"

"Oh ja!" Joey nickte übertrieben und Duke befreite sich von Tristan, worauf dieser sofort über Joey herfiel. Duke selbst, machte sich auf den Weg zu Bakura, der noch immer dort neben der Bank stand. Als der junge Mann sah, wie Duke zur Begrüßung die Arme hob, wich er zurück.

"Ähm... ich mag keine Umarm..."

"Och, komm her!" Schon fischte Duke nach ihm und fiel ihm um den Hals. "Ich muss

dich einfach mal drücken!"

"Äh... Hilfe..."

Nach dieser heftigen emotionalen Begrüßung musste viel besprochen werden. Tea, Yugi und Tristan tratschten wie wild durcheinander, erzählten von ihren Erlebnissen oder dem Urlaub. Joey nickte immer und verfolgte das Geschehen mit großem Interesse. Er grinste und ließ es dann sogar zu, dass Yugi ihn noch einmal drückte. Erst, als die Schulglocke ertönte, verstummten sie, wandten sich zur Schule und rannten nach ihren Taschen.

"Kommt schon!", rief Tea glücklich. "Am ersten Schultag sollten wir nicht zu spät kommen!"

Joey nickte hastig und folgte seinen Freunden zur Schule. Yugi schlenderte neben ihm einher und tratschte und quasselte. Und Joey grinste und lachte. Dann, als sich Yugi zu Tristan gesellte, verlor sich ein Teil der Freude aus Joeyes Gesicht und er wandte sich mit einer bitteren Miene an Duke.

"Ich will sterben", stöhnte er.

"Kopf hoch", versuchte Duke ihn zu ermuntern und verwuschelte seine Haare, die ihm ohnehin schon wüst zu Berge standen.

Nur zögerlich betrat Joey das Schulgebäude, lustlos und langsam näherte er sich seinem Klassenzimmer. Bakura verschwand schnell im gegenüberliegenden Raum, dem, in den auch Duke musste. Dennoch hielt sich dieser mit Joey weiter hinten auf und ließ Yugi, Tea und Tristan vorlaufen. Je näher Joey dem Zimmer kam, desto langsamer wurden seine Schritte. Unsicher, beinahe schon paranoid, wechselten seine Pupillen von einer Seite zur anderen und dann blieb er stehen, wandte sich an Duke und krallte sich in seine Jacke.

"Ich kann es nicht...!", keuchte er zappelig und ließ seine Stirn auf Dukes Schulter sinken. Dieser hob die Hände und legte sie auf seinen Rücken. "Er sitzt jetzt dort drinnen." Joey warf der offenen Tür einen knappen Blick zu, wandte sich jedoch sofort wieder ab. "Ich will ihn nicht sehen."

"Dann achte nicht auf ihn", flüsterte Duke schnell zurück. "Schau ihn nicht an und tu so, als wäre er überhaupt nicht da."

"Herrgott! Das sagst du so einfach."

"Komm schon." Duke warf der Uhr einen flüchtigen Blick zu. Ihnen blieb keine lange Zeit. "Geh hinein... und... ähm... öhm... hoffe, dass du nicht zur mündlichen Kontrolle vor musst!"

"Die Kontrolle!" Sofort war Joey abgelenkt. Angsterfüllt blickte er auf und starrte ihn an. "Ich werde mich blamieren!"

"Nicht, wenn sich ein anderer für dich blamiert", erwiderte Duke feixend, trat zurück und schubste ihn nach vorn. "Los, geh! Sonst kommst du zu spät und blamierst dich doch!"

"Herrje! Oh Gott! Oh Gott!" Joey rauft sich die Haare, drehte sich um und eilte davon. Duke sah ihm kurz nach, dann grinste er und trödelte auf das eigene Zimmer zu.

Joey brach alle Gedanken ab, sprang in das Zimmer und eilte, auf den Boden starrend, zu seinem Platz. Er blickte nicht auf und als er endlich auf seinem Stuhl saß, rupfte er verzweifelt ein Buch aus seiner Tasche, schlug es auf und stellte es vor sich. Anschließend kauerte er sich dahinter und atmete tief durch. Ja, er hatte Kaiba keine Aufmerksamkeit geschenkt. Aber er war hier, das spürte er. Er zog eine Grimasse, ließ sich tiefer sinken und schloss die Augen. Sollte er das jetzt ganze sieben Stunden durchhalten?

"Hey, Joey. Was soll denn das?" Verwundert blieb Yugi neben ihm stehen und der Angesprochene drehte hastig das Gesicht zu ihm und funkelte ihn an.

"Tsch! Sei leise, Mensch!"

"Was ist denn los?" Yugi verstand nicht und Joey wurde mulmig zu Mute. Er rollte mit den Augen, biss sich auf die Unterlippe und grabschte kurz darauf nach Yugis Uniform. Er zog den Jungen zu sich und lehnte sich zur Seite.

"Kaiba", flüsterte er verbissen. "Hat er zu mir geschaut?"

"Hm?" Yugi richtete sich etwas auf und spähte nach vorn. Kurz darauf neigte er sich wieder zu ihm. "Nein, er liegt auf seinem Tisch. Ich glaube, er schläft."

"Er schläft?" Joey musste aufpassen, dass er nicht laut wurde.

Seit wann schlief Kaiba im Unterricht?!

"Sag mal." Yugi lächelte auf seine unschuldige Art und Weise und Joey befürchtete Schlimmes. "Habt ihr euch gestritten?"

"Nein", fauchte Joey leise zurück und hielt das Buch fest, damit es ja nicht umfiel.

"Und warum gehst du dann nicht zu ihm?", erkundigte sich Yugi verwundert.

"Weil ich nicht will", antwortete Joey hastig.

"Aber warum willst du denn ni...?" Yugi verstummte, als die Chemielehrerin den Raum betrat. Joey hörte ihre schweren Schritte und atmete erleichtert durch. Und Yugi verabschiedete sich schnell von ihm und kehrte auf seinen Platz zurück, so, wie jeder Schüler auch, denn vor dieser dicken Frau musste man Respekt haben. Das gebot schon ihr grässliches Aussehen.

Joey versteckte sich weiterhin hinter dem Buch und die Frau begann nach dem Stundenklingeln zu tratschten. Anfangs gab sie nur Informationen an die Schüler weiter, dann murmelte sie, wie sehr sie sich über dieses Widersehen freute und anschließend begann sie von ihrem tollen Urlaub zu erzählen. Joey blähte die Wangen auf und die anderen Schüler benahmen sich nicht anders. Sie begannen leise zu flüstern und beschäftigten sich anderweitig. Und als die Frau das Desinteresse ihrer Schüler bemerkte, da wurde sie wütend und knallte das dicke Lehrerbuch auf ihr Pult. "Wenn ihr mich nicht zuhören wollt, dann fange ich jetzt eben mit den mündlichen Leistungskontrollen an!", schnaubte sie.

"Erzählen Sie doch weiter...", drang ein leises Jammern aus der hintersten Ecke des Zimmers. Joey drehte sich flüchtig nach hinten, nickte seinem Leidensgenossen beipflichtend zu und verkroch sich sofort wieder. Kurz darauf begann die Frau mit ihren Wurstfingern über die Namenslisten zu fahren, eine Gänsehaut befiel Joey und das kalte Grauen packte ihn. Er betete, würde alles tun, nur, damit er nicht da vor musste! Eine gespenstische Stille war im Klassenzimmer ausgebrochen.

"Wenn der erste Schüler mir keine guten Antworten bietet, dann muss noch einer vor", murmelte die dicke Frau gehässig und Joey biss die Zähne zusammen. Im Hinterstübchen grübelte er schon, ob eine wirklich schlechte Note eine Auswirkung auf seinen gesamten Notenspiegel hatte.

"Wheeler", hörte er da seinen Namen.

"Nein!" Schmerzvoll ächzte er auf und klammerte sich an seinen Tisch. Kampflös bekam sie ihn nicht! Doch die Lehrerin fuhr grübelnd fort.

"Taylor, Susaku... nein."

Machte sie das mit Mutwillen?!

Jeder Schüler, der seinen Namen hörte, unterdrückte die Tränen der Verzweiflung und die Frau ließ sich alle Zeit der Welt. Die Nervosität wuchs, es knisterte geradezu vor Anspannung.

"Ah." Endlich nickte die Frau und richtete sich auf, verängstigte Blicke trafen sie von

allen Seiten. Sie sonnte sich kurz in dieser Atmosphäre, dann atmete sie tief ein, um das Urteil zu verkünden. "Herr Kaiba? Dürfte ich Sie nach vorne bitten?"

"Uh..." Ein erleichtertes Stöhnen zog durch die Klasse. Kaiba würde natürlich alles wissen und eine zweite Kontrolle wäre nicht nötig. Die Schüler wiegten sich in Sicherheit. Joey jedoch, war so sehr erschrocken, als hätte es ihn selbst getroffen. Er richtet sich schlagartig auf.

"Hah...?" Kaiba hob müde den Kopf und starrte die Frau trübe an, doch diese nickte entschlossen und bat ihn mit einer knappen Kopfbewegung, nach vorn zu kommen. "Wählen Sie jemand anderen." Kaiba stöhnte leise und ließ den Kopf hängen, bereit, erneut in der geistigen Abwesenheit zu versinken. Doch die Frau, die sich sonst von ihm hatte unterbuttern lassen, gab nun nicht nach. In den Ferien hatte sie wohl viel nachgedacht.

"Kaiba!", schimpfte sie. "Nach vorn!"

Joey blinzelte, wagte es noch immer nicht, einen kurzen Blick zu Kaiba zu werfen. Stille. Leise hockte er sich wieder hinter sein Buch und biss die Zähne zusammen. Er litt nicht mit Kaiba, doch eine Schadenfreude spürte er auch nicht. Nach einer kurzen Zeit quietschte ein Stuhl. Und nach einem langen Zögern, rutschte Joey zur Seite und linste hinter dem Buch vor. Unsicher betrachtete er sich Kaiba. Dieser blieb nun neben der Lehrerin stehen, wandte sich um und blickte etwas schläfrig, etwas gelangweilt in die Runde. Joeys Blick erwiderte er jedoch nicht. Und was war dieser darüber froh. Er postierte das Buch so, dass nur noch eines seiner Augen hervorblinzelte. Kaiba war kreidebleich, seine Augen waren gerötet vor Schlaflosigkeit und Joeys Miene verfinsterte sich.

Der hatte nichts anderes verdient.

Verbittert funkelte er ihn an und wartete nur darauf, dass er auf seine überschlau und gelassene Art alle Fragen beantwortete.

"Also." Die dicke Frau ließ sich hinter ihrem Pult nieder und öffnete ein kleines Heftchen. "Erläutern Sie die einfache, die polare Atom- und Ionenbindung."

Kaibas Miene verlieb ausdruckslos, dann lugte er kurz zur Lehrerin und wandte sich wieder zur Klasse. Seine Augen waren abwesend auf die gegenüberliegende Wand gerichtet, dann öffnete er den Mund und blähte die Wangen unter einem starken Atemzug.

"Atombindung", murmelte er leise. "Ja, Bindung... das Merkmal... ähm..." Er brach ab, ließ den Kopf hängen und fuhr sich müde über den Nacken. "Bei einer einfachen Atombindung werden... äh... gemeinsame Elektronenpaare...? Ja, öhm... sie werden zu einem Partner verschoben."

Stille.

Entsetzt starrten die Schüler auf den jungen Mann, der dort vorn stand.

Seit wann wusste Kaiba etwas nicht?!

Nicht, dass es den Schülern nicht gleichgültig war. Nein, sie wollten nur nicht seinen Platz einnehmen. Da vorne, neben dem dicken Ungetüm.

"Bei einer einfachen Atombindung werden gemeinsame Elektronenpaare gebildet", seufzte dieses nun und unterdrückte ein Grinsen. Kaiba brummte und richtete sich langsam auf. "Sie haben es mit der polaren Atombindung verwechselt!"

"Ja, schon gut!" Ein scharfer Unterton schlich sich in Kaibas Stimme ein.

"Jetzt die Ionenbindung." Die Lehrerin gab sich unbeeindruckt. Oh, sie hatte sich auf diesen Tag vorbereitet und sicher hatte sie nie vorgehabt, einen anderen Schüler als Kaiba vorzuholen. Dieser hatte stets alles besser als sie gewusst, sie gedemütigt.

"Ionenbindung", wiederholte Kaiba leise und hob die Hand vor den Mund. Er hustete

kurz. "Anziehungskräfte...", er suchte nach Worten, "... zwischen positiv und negativ geladenen Protonen."

"Ionen", verbesserte ihn die Lehrerin vergnügt.

"Sag ich doch!", fauchte Kaiba leise in ihre Richtung.

"Jetzt die Merkmale einer Metallbindung."

"Atome, Ionen, freibewegliche Elektronen", begann Kaiba aufzuzählen.

"Anziehungskräfte zwischen positiv geladenen Metall-Ionen und negativ geladenen Elektronen."

"Angaben aus dem Periodensystem", fuhr die ältere Frau automatisch fort. Sie wollte Kaiba blamieren und es schien ihr zu gelingen. Von Kaiba lugte Joey zu ihr. Sie pulste in ihren Fingernägeln und wartete hochnäsiger auf eine Antwort.

War das fair?

Joey runzelte die Stirn.

"Name, Symbol, Ordnungszahl, Anzahl der Protonen, Anzahl der Elektronen." Kaiba machte eine kurze Pause, um nach Luft zu schnappen, seine Hand tastete inzwischen zittrig nach der Tischkante und stützte sich darauf. "Und Elektronennegativitätswert, relative Atommasse, Farbe, Hauptgruppe, Außenelektronen." Wieder stoppte Kaiba, Joey richtete sich langsam auf, drückte das Buch auf den Tisch hinab und starrte ihn an. Unauffällig schwankte er von einer Seite zur anderen, sein Atem fiel schneller, als sonst.

War er der Einzige, der das bemerkte?

"Periode... Anzahl der Schalen", ächzte er und ließ leicht den Kopf hängen.

"Wann und von wem wurde das Periodensystem entdeckt?", hakte die Lehrerin fies nach.

"1869." Wieder richtete sich Kaiba auf, nahm Haltung an. "Mendeljew Meyer."

"Die beiden Merksätze der chemischen Reaktion", murmelte die Frau.

"Das...", Joey brummte leise, "... das ist doch etwas völlig anderes. Wie unfair!"

"Sagtest du etwas, Wheeler?" Die Lehrerin blickte auf. Doch sofort wurde das Buch wieder in eine aufrechte Haltung gezogen und von Joey war keine Spur mehr zu sehen. Kaiba würdigte ihm nicht eines Blickes, obgleich er sein Gemurmel verstanden hatte. Er schluckte, löste die Hand von dem Tisch und umfasste das Handgelenk auf dem Rücken. Er atmete tief ein, wollte beginnen, doch die Worte blieben ihm weg. Stumm bewegte er den Mund, dann räusperte er sich leise und schloss kurz die Augen. Ihm war schwindelig und er konnte schlecht atmen. Weshalb zur Hölle war er in die Schule gekommen? Die Lehrerin und die Schüler warteten und er grübelte. Vor den Ferien hätte er es nur so herunterrasseln können, doch nun? Zu viel hatte er in den letzten Tagen erlebt, als dass er sich nun konzentrieren könnte. Wieder brach eine unangenehme Stille aus, Joey hatte das Gesicht zur Seite gedreht und starrte nun aus dem Fenster. Diese Folter wollte und konnte er sich nicht ansehen. Und so etwas sollte der erste heitere Schultag nach den Ferien sein.

"Ich warte", drang es provozierend an Kaibas Ohren. "Merksätze, los, los."

"Ich weiß es nicht."

"Was?" Die Lehrerin blickte strahlend auf, die Schüler begannen leise zu murmeln.

"Was sagten Sie? Verzeihung, ich konnte Sie nicht verstehen."

Kaiba schloss finster die Augen und biss die Zähne zusammen, die Hand klammerte er um sein Handgelenk.

"Ich weiß es nicht", brummte er dann mit vor Wut bebender Stimme. "Ich habe keine Ahnung!"

"Dann stelle ich Ihnen andere Fragen", entschied sich die Lehrerin schnell. "Wie viel

Gramm Sauerstoff benötigt man, um 4 Gramm Schwefel zu Schwefeldioxid zu verbrennen?"

"Soll er das jetzt aus dem Kopf wissen?" Nun reichte es Joey. Er schlug das Buch endgültig auf den Tisch und richtete sich auf. Verwirrt drehten sich die Schüler zu ihm um und die Lehrerin nahm sich die Brille von der Nase. Joey schnaubte und kurz traf er auf Kaibas Blick. "Das ist doch wohl etwas zu viel verlangt, oder?"

"Entweder Sie setzen sich hin oder Sie nehmen seinen Platz ein!", fauchte die Lehrerin.

"Es ist ungerecht, was Sie tun!", widersprach Joey entschlossen und schüttelte ergrimmt die Fäuste. "Stellen Sie faire Fragen! Nicht so etwas, das niemand mit dem Kopf ausrechnen ka..."

"4 Gramm", meldete sich da Kaiba zu Wort und wieder trat diese gespenstische Stille ein.

"Was...?" Joey schnappte gehetzt nach Luft und nun trafen ihre Blicke wirklich aufeinander. Kaiba verengte die Augen, es schien ihm zu gefallen, Joey in den Rücken zu fallen.

"Man benötigt 4 Gramm Sauerstoff, um 4 Gramm Schwefel zu Schwefeldioxid zu verarbeiten", wiederholte er dann nachdrücklich und süffisant.

Niemand bewegte sich. Joey stand dort, auf den Tisch gestützt, Kaiba neben dem Pult, aufgerichtet und stolz, seinen Blick kühl und emotionslos erwidern. Joeys Gesichtszüge begannen zu zucken, als er sich langsam in eine aufrechte Haltung kämpfte. Er presste die Lippen aufeinander, seine Hände ballten sich zu Fäusten.

"Du verdammter Mistkerl", flüsterte dann nur, bevor er sich auf seinen Stuhl warf, sich zurücklehnte und Kaiba feindselig fixierte. "Geh doch zu Grunde."

"Siehst du?", wandte sich Yugi tuschelnd an Tristan. "Ich habe doch gewusst, dass sie sich gestritten haben."

"Wie bitte?" Tristan ließ den Stift sinken, mit dem er soeben auf den Tisch gekritzelt hatte.

"Wheeler!" Die Lehrerin schäumte vor Wut, während sich Kaiba ungerührt am Hals kratzte. "Sie kommen nach der Stunde zu mir!"

"Darauf können Sie warten, bis Sie noch fetter werden", fauchte Joey kaum hörbar und steckte die Hände ruppig in die Hosentaschen.

Nachdem sich die Lehrerin und die Schüler beruhigt hatten, wurde die nächste Frage an Kaiba gestellt.

"Wie kann man Gase nachweisen?"

Nun hegte Joey kein Mitgefühl mehr für ihn. Er betete, dass er sich vor der ganzen Klasse blamierte und vor Scham im Boden versank! Doch bedauerlicherweise antwortete Kaiba schnell.

"Sauerstoff mit Kaliumpermanganat oder Braunstein mit Wasserstoffperoxid", sagte er, doch auch seine Miene begann zu zucken. "Oder die... Spanprobe."

"Gut." Endlich schien die Lehrerin zufrieden zu sein, mehr oder weniger. Denn Kaiba wusste ihrer Meinung nach, zuviel, als dass er sich blamieren könnte. Aber einen Versuch war es wert gewesen. Sie begann in ihrem Heft zu blättern und Kaiba blieb stehen. Nach wenigen Sekunden öffnete er den Mund und stieß einen schweren Atem aus. Nicht schon wieder... er spürte, wie sich seine Lunge zuschnürte. Schon zum zweiten Mal am heutigen Tag.

Bevor es jemand bemerken konnte, schloss er den Mund, hielt den Atem an und sah sich flüchtig um. Er wusste nicht, woran es lag. Es kam einfach, ohne, dass er etwas dagegen tun konnte. Er trat von einem Bein auf das andere.

Er durfte es sich nicht leisten, hier vor der Klasse umzukippen!

Er musste hier raus.

Als er nach Sauerstoff kämpfte, drang ein leises Fiepen aus seiner Lunge und er unterdrückte ein ersticktes Husten.

>Er und seine Beschwerden!<, dachte sich Joey gnadenlos. >Ja, versuch es nur zu verbergen. Ich bemerke es trotzdem!<

Kaiba blinzelte, hob die Hand und schob sie über den Hals. Dann, bevor sich die Lage noch dramatisch zuspitzte, wandte er sich zur Seite.

"Ich müsste kurz... auf die Toilette", presste er mit letzter Kraft hervor. Und zu seinem Glück hob die Lehrerin die Hand und winkte ihn nach draußen.

"B."

Vor wenigen Wochen wäre Kaiba in lauten Protest ausgebrochen, doch nun wandte er sich nur ab, erreichte die Tür und riss sie auf. Mit einem sicheren Schritt stand er im Flur und schloss sie hinter sich. Augenblicklich krallten sich die Finger in den Stoff seiner Uniform, seine Augen weiteten sich und er neigte sich röchelnd nach vorn. Er stützte sich auf die Knie und kämpfte verzweifelt nach Sauerstoff. Er musste mit viel Kraft atmen, damit er an ihn herankam, sein Hals streikte, seine Lunge - einfach alles! Kurz darauf brach er in lautes Husten aus, umklammerte seinen Hals und ließ sich auf die Knie sinken.

"Was...", er öffnete den Mund so weit es ging, atmete hektisch und stoßweise und neigte sich nach vorn, "... ist das nur..?!"

Zitternd schob sich seine Hand über den sauberen Boden, dann ließ er den Kopf sinken und schloss verkrampft die Augen.

Heute Morgen wäre er beinahe erstickt! Was passierte wohl diesmal?

Die langen Strähnen fielen in seine Stirn, die Hand auf dem Boden ballte sich wieder zu einer Faust. Er begann zu hecheln, dann plötzlich blieb ihm die Luft völlig weg und er würgte. Sein Gesicht verkrampfte sich, merkwürdige Geräusche drangen aus seiner Lunge.

Er konnte nicht mehr atmen...!

Langsam ließ er sich tiefer sinken, sein Mund bewegte sich geräuschlos. Kurz darauf berührte seine Stirn den Boden und die Hand löste sich vom Hals.

"Ich!" Duke hob die Hand. "Hier! Ich!"

"Ach, du bist der Einzige, der freiwillig kopieren geht." Die Lehrerin mit dem gebrochenen Bein seufzte erleichtert und Duke sprang auf. Kurz darauf bekam er einige Zettel in die Hand gedrückt und machte sich auf den Weg.

"Schleimer", murmelte ein Schüler und bekam prompt die Zettel über den Kopf gezogen. "Au!"

Duke grinste.

Dieser erste Schultag war herrlich! Die Lehrerin war nett und die mündliche Leistungskontrolle hatten sie einfach ausfallen lassen. Er war guter Dinge, als er nach der Klinke grabschte, die Tür öffnete und einen Schritt tat. Als er im Gang stand, hielt er jedoch inne. Kurz blieb er stehen, dann ließ er die Hand von der Klinke rutschen und beugte sich wieder in das Zimmer.

"Kaiba liegt draußen im Flur", sagte er ernst.

"Oh mein Gott!" Hastig riss Dr. Araki die Tür des Taxis auf, schmiss dem genervten Fahrer einen Schein zu und rannte Richtung Schule. Während er schnaufte und seinen Koffer an sich presste, rautte er sich die Haare. Immer und immer wieder fluchte er

laut, stolperte und hetzte weiter. "Oh nein... nicht schon wieder!"

Endlich erreichte er das Gebäude, sprang die Stufen hinauf und grabschte nach der Klinke. Als er in den Flur stolperte, herrschte um ihn herum Stille - die Schüler hatten Unterricht. Ohne zu zögern rannte er weiter. Vor wenigen Minuten hatte er noch gemütlich in seinem Sessel geflätzt und Kaffee getrunken.

Doch dann...!

Dann hatte er einen Anruf bekommen, von der Schulärztin!

Diese hatte ihm erzählt, dass Kaiba seit knapp einer halben Stunde bewusstlos im Arztzimmer lag! Und bevor er in das Krankenhaus gebracht wurde, würde er nach ihm sehen. Er kannte Kaibas Abneigung gegen diese Krankenhäuser und er wäre ein toter Mann, wenn er zuließe, dass er eingeliefert wurde.

Bewusstlos - seid einer halben Stunde!

Schon heute Morgen hatte Kaiba schwere Atemprobleme gehabt und er hatte eine schnelle erste Hilfe durchführen müssen! Anschließend hatte er ihn gebeten, zu Hause zu bleiben. Bisher hatte er auf eine Bronchitis tendiert, doch das bezweifelte er in der Zwischenzeit. Die Anzeichen stimmten in verschiedenen Dingen nicht überein. Sobald Kaiba wieder die Augen aufschlug, würde er sein Blut und einfach alles an ihm untersuchen lassen!

Etwas konnte mit ihm nicht stimmen!

Nach einer nicht allzu langen Zeit, erreichte er endlich das Krankenzimmer und riss die Tür auf. Völlig aus der Puste trat er ein und sah sich sofort um. Eine junge Ärztin trat hinter der Ecke hervor und winkte ihn schnell näher.

"Kommen Sie, er ist gerade aufgewacht."

Sofort trat Araki näher und lugte um die Ecke. Mit aufgeknöpftem Hemd lag Kaiba auf der Liege, seine Stiefel standen neben ihm auf dem Boden. Die Hände hatte er auf dem Bauch gefaltet, auf seiner Nase und dem Mund lag eine Sauerstoffmaske. Sobald er Dr. Araki wahrnahm, schlug er die Augen auf, zog sich die Maske aus dem Gesicht und richtete sich schwungvoll auf. Es schien ihm besser zu gehen. Nur die Blässe und die glasigen Augen waren zurückgeblieben. Doch diese Merkmale zierten ihn schon seit einigen Tagen.

"Herr Kaiba!" Araki stellte die Tasche ab und trat händeringend näher. "Ich habe Sie doch gebeten, zu Hause zu bleiben. Warum hören Sie nie auf mich?"

Kaiba warf die Sauerstoffmaske zur Seite, schob sich von der Liege und schlüpfte in seine Stiefel, ohne auf ihn zu achten. Dr. Araki und die Schulärztin wechselten verwunderte Blicke, als er sich auch das Hemd zuknöpfte und nach der dünnen Jacke griff.

"Mein Doktor übernimmt die Verantwortung", murmelte er, grabschte nach seiner Tasche und packte den Mann am Ärmel. Er schien es eilig zu haben, als er ihn zur Tür zog.

"Sie kümmern sich um ihn?" Die Ärztin eilte den beiden nach.

"Ja, das macht er schon!", erwiderte Kaiba und verschwand mit seinem Arzt auf dem Flur. Dieser wusste nicht, wie ihm geschah, als Kaiba ihm zu seinem Koffer auch noch die eigene Tasche in die Arme drückte und nach wenigen Minuten stehen blieb.

Er war fuchsteufelswild!

"Sie haben mich untersucht! Dreimal in den letzten Tagen...!", fauchte er und stieß mit dem Finger auf den Arzt ein, worauf dieser zurückwich. "Irgendetwas müssen Sie herausgefunden haben! Irgendetwas kann mit mir nicht stimmen! Mir ist schlecht, mir ist schwindelig! Ich fühle mich schwach und wäre zweimal infolge beinahe erstickt!" Plötzlich packte er ihn am Kragen. "Ich nehme an jeder Untersuchung teil, zu der Sie

mich schicken! Ich gehe sogar ins Krankenhaus, wenn es nötig ist!" Nun wirkte er verzweifelt. "Nur sorgen Sie dafür, dass es mir besser geht! Ich kann es mir nicht leisten, krank zu sein! Ich muss zur Schule, ich muss in die Firma und ich muss..."

Er stoppte, ließ den Kopf hängen und lockerte seinen Griff. Araki ließ die Taschen sinken, öffnete den Mund.

Litt Kaiba etwa unter Stimmungsschwankungen?

Er hörte, wie er tief durchatmete, dann blickte er auf, starrte jedoch an ihm vorbei.

"Wenn ich einschlafe, spüre ich einen stechenden Schmerz in der Brust. Hinzukommend kann ich mich kaum konzentrieren, bin durcheinander. Ich weiß nicht, was mit mir los ist! Ich fühle mich ätzend!" Kaiba biss die Zähne zusammen. "Mein Zustand verschlechterte sich binnen weniger Tage! " Endlich sah er ihn wieder an. "Helfen Sie mir... wofür bezahle ich Sie denn?!"

Araki räusperte sich leise, dann antwortete er ernst.

"Es kann keine Infektion sein, unter der Sie leiden", sagte er. "Auch eine Allergie schließe ich aus. Es wäre ratsam, dass Sie sich ins Krankenhaus begeben und sich einigen Tests unterziehen. Sicher werden wir dadurch mehr erfahren."

"Gut, gut." Ohne zu zögern stimmte Kaiba zu und trat zurück. "Wir fahren sofort. Heute Abend habe ich eine große Besprechung. Ich muss anwesend sein und sie leiten."

Gesagt, getan. Ohne zu murren verschwand Kaiba mit Araki im Krankenhaus und unterzog sich einem umfangreichen Check. Alles war dabei, jeder Zentimeter seines Körpers wurde untersucht.

Er wurde geröntgt, angezapft und von einem Raum in den anderen geschickt. Schon nach einer halben Stunde fühlte er sich erschöpft und hatte die Nase voll. Man piekste ihn und trieb noch anderen Unfug auf seine Kosten. Hoffentlich lohnte sich diese Zeit, hoffentlich teilte man ihm zufriedenstellende Ergebnisse mit.

Nach ungefähr drei Stunden hockte er im Wartezimmer, streckte müde die Beine von sich und lehnte den Hinterkopf gegen die Wand. In vier Stunden begann die Besprechung und er war genervt! Er wollte nicht mehr lange hier sitzen, wollte in die Firma und Vorbereitungen treffen. Seine Augen schmerzten, als er sie schloss, auch die vielen Einstiche der kleinen Nadeln in seinen Armen taten weh.

Er wollte Ergebnisse! Auch, wenn es etwas Schlimmes war, worunter er litt. Er würde damit fertig werden, egal, was es war. Medikamente, Bettruhe... und schon wäre alles wieder in Ordnung. Doch dann passierte etwas, das den Topf beinahe zum Überkochen brachte. Endlich, nach fast zwei weiteren Stunden kamen die Untersuchungsergebnisse.

Vermehrte weiße Blutkörperchen... sein Körper schien gegen etwas zu kämpfen, doch Allergie? Infektion? Nichts da. Die Ärzte hatten nichts gefunden! Trotz vieler Tests konnte keine direkte Ursache für Kaibas Zustand festgestellt werden. Keine sichere Diagnose.

Der Arzt quasselte scheinbar irgendetwas zusammen. Die Übelkeit erklärte er schnell mit einer Magenverstimmung. Diese konnte jedoch nicht mehrere Tage anhalten, widersprach Araki. Schwindel, dafür wusste der Arzt nur eine Erklärung: Überanstrengung, Kreislaufprobleme.

"Blödsinn", fiel Araki ihm wieder ins Wort.

Und der Rest?

Für den musste es auch irgendeine Erklärung geben. Doch alles stritt Dr. Araki ab. Es dauerte nicht allzu lang, da entflammte zwischen den beiden erfahrenen Ärzten ein

gnadenloser Kampf. Und der, um den es ging, stand bald auf und verließ den Raum. Er überließ die beiden Streithähne dem Schicksal, schlüpfte in seinen Mantel und verließ das Krankenhaus. Vor den Stufen blieb er stehen, verschränkte die Arme vor dem Bauch und sah sich um.

Es herrschte ein angenehm kühles Klima. Der Sommer ging langsam vorbei, er freute sich jedoch auf die kühleren Tage. Vielleicht trug die Hitze ja auch zu seinen Beschwerden bei?

Er biss sich auf die Unterlippe und stieg langsam hinab. Beruhigt konnte er sich durch die Untersuchungsergebnisse nicht nennen. Nein, das erste Mal sorgte er sich um sein Befinden. Es ging ihm dreckig, zu dreckig, als dass er an andere Dinge denken könnte. Er vergaß Katagori. Er vergaß... Joey, wollte nicht über all das sinnieren. Wenn er schon einen klaren Gedanken zu Stande bekam, musste er ihn für etwas anderes verwenden. Er war so durcheinander, wie noch nie zuvor. Stets hatte er sich unter Kontrolle gehabt, war hart und kühl gewesen. Doch nun schien alles aus dem Gleichgewicht zu geraten, seine Welt, die er sich mit viel Mühe aufgebaut hatte, zu Grunde zu gehen.

Was sollte er dagegen tun?

Könnte er es?

Nach einer Unendlichkeit endete der erste Schultag und die Schüler machten, dass sie ins Freie kamen. Sie wollten das warme Wetter genießen, so lange es noch anhielt. Sogleich als Yugi aus dem Gebäude trat, streckte er beide Arme von sich und schloss genießerisch die Augen.

"Ist es nicht wunderbar?"

"Oh ja!" Tea lachte heiter und begann in ihrer Tasche zu wühlen. "Fahren wir heute an den See?"

"Natürlich!", stimmte Tristan zu.

Duke stand mit Joey etwas außerhalb. Er sah sich um, runzelte die Stirn und wandte sich an ihn.

"Kaiba ist bewusstlos zusammengebrochen", wiederholte er, wie in der letzten Zeit auch so oft, doch Joey zuckte nur mit den Schultern und verschränkte die Arme vor dem Bauch.

"Ja und? Ist doch sein Problem, oder?"

"Hm." Duke rollte mit den Augen und wandte sich ab.

"Und?" Schlendernd trat Yugi näher. "Kommt ihr auch mit?"

"Klar", erwiderte Joey sofort. "Ich habe nichts zu tun. Außerdem habe ich etwas Entspannung nötig."

"Warum?", wunderte sich Yugi. "Du hattest in den Ferien doch genug Entspannung, oder?"

"Aber natürlich", antwortete Joey mit einem scharfen Sarkasmus in der Stimme. "Ich habe mich nur gelangweilt und wusste nicht, was ich machen soll. Pure Langeweile und reine Entspannung." Er warf Duke einen unauffälligen Blick zu und schlenderte davon. "Wann treffen wir uns?"

"Um drei vor der großen Einkaufshalle", kam die Antwort.

Joey winkte und führte seinen Weg fort. Die Freunde begannen heitere Gespräche, nur Duke sah ihm mit gemischten Gefühlen nach.

Joey ließ sich auf seinem Weg alle Zeit der Welt. Er trödelte und schien das angenehme Wetter zu genießen.

Kaiba war also zusammengebrochen, ja?

Er hob die Hand und rieb sich den Nacken. Er wusste von seinen Beschwerden, dem schlimmen Zustand. Natürlich stellte er sich die Frage, was es war. Doch zurzeit war es nur die Wut, die ihn beherrschte. So wollte er sich über diese Fragen keine Gedanken machen, nicht darüber sinnieren und so vielleicht dazu gezwungen sein, sich erneut für ihn einzusetzen. Aus Mitgefühl oder weshalb auch immer. Kaiba war ihm im den Rücken gefallen, hatte ihn vor der gesamten Klasse blamiert, obwohl er sich für ihn eingesetzt hatte. Nun hatte sich Joey endgültig entschlossen. Wie schon gesagt, er würde ihm nicht nachlaufen. Und da Kaiba sich sicher auch nicht an ihn wenden würde, war es wohl aus und vorbei. Zurzeit war es Joey gleichgültig, was geschah. Kaiba war ein verdammter Mistkerl und wie Duke so schon gesagt, er war ihm nicht würdig!

Er freute sich auf den Tag mit seinen Freunden. Sie würden ihn ablenken und auf andere Gedanken bringen. Und Duke sollte ihn nur nicht so vorwurfsvoll anschauen! Es war ihm egal! Es war ihm gleichgültig, was mit Kaiba war!

Dieser betrat kurze Zeit später sein Büro. Dr. Araki hatte er im Krankenhaus gelassen. Sicher zerfleischten sich die beiden Ärzte soeben.

Ohne auf seinen Zustand zu achten, drängelte er sich durch die Massen der Mitarbeiter und steuerte auf sein Büro zu. Den Koffer, den er schnell von zu Hause geholt hatte, stellte er ab, als er vor dem Kaffeeautomaten stehen blieb. Nachdem er schnell eine Taste gedrückt hatte, schlüpfte er aus seiner Jacke, warf sie über seinen Arm und griff nach der Tasse. Als er sich beugte und nach dem Koffer griff, stand plötzlich Pikotto vor ihm. Er blickte auf und nahm den Koffer. Glücklicherweise wusste Pikotto nichts von dem Zwischenfall in der Schule. So blieb Kaiba eine ausführliche Fragerei erspart.

"Die ersten Gäste werden in knapp einer Stunde eintreffen", meinte der Sekretär und drehte sich mit Kaiba, als dieser auf sein Büro zusteuerte.

"Mr. Graham", grübelte Kaiba, als er die Tür aufdrückte und eintrat. "Hat er zugesagt?"

"Spät, ja." Pikotto trat nach ihm ein und schloss die Tür hinter sich. Dann blieb er stehen und ließ die Hände in den Taschen seines Jacketts versinken. Kaiba stöhnte leise, warf den Koffer auf den Tisch und ließ sich hinter ihm nieder.

"Hast du Vorbereitungen getroffen?", erkundigte er sich dann und lehnte sich zurück.

"Es darf nichts schiefgehen. Alles muss übereinstimmen. Ebenso wichtig ist es, dass wir einen zufriedenstellenden Entschluss treffen.

"Das dürfte nicht allzu schwer werden", erwiderte Pikotto leichthin. "Die Gäste versicherten uns schon ihre Teilnahme an dem Projekt."

"Gut." Kaiba griff nach der Tasse und setzte sie an die Lippen. Dann hob er die Hand und fuchtelte mit ihr. "Lass mir noch etwas Zeit, ja?"

"In Ordnung." Pikotto wandte sich ab und griff nach der Klinke. "Wir sehen uns." Mit diesen Worten verließ er den Raum. Kaiba sah ihm kurz nach, dann stellte er die Tasse ab, schloss die Augen und machte es sich gemütlich. Er durfte nicht versagen. Auf diese Gelegenheit wartete er schon lange, er durfte sich diese außerordentliche Gelegenheit nicht durch die Finger rinnen lassen. Er musste sich zusammenreißen. Falls es ihm während der Besprechung nicht gut ging, so durfte er es sich auf keinen Fall anmerken lassen. Er versuchte sich zu entspannen, streckte die Beine von sich und machte keinen Finger krumm. Die Besprechung würde ihm schon genug Kraft nehmen und Pikotto kümmerte sich um alles.

Es vergingen wohl so einige Minuten, in denen sich Kaiba etwas von all den Strapazen erholen konnte. Dann flog die Tür auf und Kaiba hob den Kopf, wurde mit einem Mal

einen großen Teil seiner trägen Benommenheit los, doch es war nur ein strahlender Mokuba, der plötzlich mit einem breiten Grinsen vor ihm stand und die Arme von sich streckte.

"Tadaaaa!", rief er. "Hier bin ich!"

Kaiba verzog die Brauen ließ sich zurückfallen.

"Ja, ist mir nicht entgangen."

"Und?" Mokuba lachte glücklich, fuchtelte mit den Händen und stützte sich auf den Schreibtisch. "Na? Sag was!"

"Was...", Kaiba grübelte, "... soll ich denn sagen?"

Mokuba öffnete den Mund, hob die Augenbrauen.

"10. August", sagte er.

Nun verstand Kaiba überhaupt nichts mehr. Wieder grübelte er, kam jedoch auf kein Ergebnis.

"Und?"

Mokuba atmete tief ein, dann sprang er wieder auf und streckte die Hände in die Höhe.

"Endlich bin ich neun Jahre alt!"

Kaiba musste sich zusammenreißen, um nicht in die Höhe zu fahren. Starr vor Schreck starrte seinen kleinen Bruder, der heut Geburtstag hatte, an, stellte dann jedoch seine schauspielerischen Fähigkeiten unter Beweis. Schnell gelang ihm ein Grinsen, ebenso ein zustimmendes Nicken.

"Ja." Er erhob sich und sogleich kam der Junge angerannt und klammerte sich fest um seinen Bauch. "Alles gute, Mokuba."

"Danke!" Er schien Kaibas Missgeschick nicht bemerkt zu haben und dieser war sehr erleichtert darüber.

"Neun Jahre", staunte Kaiba und klopfte hastig seine Schultern. "Wie schnell die Zeit doch vergeht."

Wie konnte er nur den Geburtstag seines Bruders vergessen?!

Er fühlte sich schrecklich und als Mokuba nicht zu ihm sah, verlor sein Grinsen an Kraft.

Was sollte er jetzt tun?

Er hatte nichts für ihn gekauft, nichts vorbereitet!

Bitter sah er sich um, sein Blick fiel auf die Tür. Er musste etwas unternehmen, sonst wäre Mokuba sehr, ja sehr lange wütend auf ihn. So viel Stress, so viel Übel und Leid in den letzten Tagen. Und dann noch so etwas!

"Ähm... warte kurz, ja?" Mit diesen Worten ließ er Mokuba los, wankte zur Tür und trat in den Flur hinaus. Fluchend raufte er sich die Haare, stöhnte und sah sich um. "Oh... verdammt!" Somit drehte er sich einmal um die eigene Achse und bog nach einem weiteren Fluch nach rechts. In zielstrebigem Schritten lief er zu Pikottos Büro, zog die Türe auf und trat ein. Der Sekretär blickte von seinem Computer auf und erspähte einen blassen Kaiba, der sich etwas träge im Türrahmen hängen ließ und ihn resigniert anstarrte. Doch Pikotto nickte nur und lehnte sich zurück.

"Du hast es vergessen."

"Mm", stöhnte Kaiba zurück. "Und wie ich das habe! Oh verflucht! Wie konnte ich nur..."

"Jetzt beruhige dich." Pikotto lächelte besänftigend. "So zerstreut wie du in der letzten Zeit bist, habe ich das irgendwie erwartet."

"Ah ja?" Kaiba verzog das Gesicht. „Wie reizend.“

"Hey!" Als sich hinter ihm die bekannte Stimme erhob, erschlafften seine

Gesichtsmuskeln zusehends und träge blieb er stehen, als sich Mokuba in das Zimmer neigte. "Was ist denn los?"

"Äh..." zermürbt rieb sich Kaiba das Gesicht.

Er war ein toter Mann.

"Mokuba!" Pikotto erhob sich. "Komm her! Ich habe etwas für dich."

"Ein Geschenk?!" Sofort zog der Junge an Kaiba vorbei, dieser sah ihm verwirrt nach.

"Ja, wir haben es gemeinsam ausgesucht, Kaiba und ich." Mit diesen Worten holte er ein großes Paket unter dem Schreibtisch hervor und stellte es auf den Tisch. Mokuba quiekte vor Freude und Kaiba stöhnte erleichtert auf, ließ den Kopf sinken und fuhr sich über die Stirn.

"Herr Kaiba! Herr Kaiba!", ertönte da eine Stimme von draußen. Kurze Zeit später, lehnte sich ein junger Mann in das Zimmer und fuchtelte mit einigen Unterlagen. "Wir müssten noch über die Sitzverteilung und die..."

Kaiba winkte ihn nach draußen. "Später."

"Herr Kaiba, bitte." Der junge Mann seufzte verzweifelt. "Wir brauchen Sie, um diese Dinge zu bewerkstelligen. Und wir wissen nicht, ob es Ihnen gefällt, wenn wir jetzt einfach..."

"Dann machen Sie es später!", unterbrach Kaiba ihn scharf.

"Aber die Gäste treffen in einer halben Stunde ein", protestierte der junge Mann verzagt und endlich wandte sich Kaiba ihm zu.

"Gut, gut." Er warf Pikotto einen knappen Blick zu, doch dieser nickte, gab ihm zu verstehen, dass er sich gern um Mokuba kümmerte. Dieser hatte mit dem Auspacken zu tun und achtete nicht auf seine Abwesenheit. Als Kaiba seinem Mitarbeiter folgte, verspürte er wieder ein merkwürdiges Gefühl in sich. Er unterdrückte es verbissen, konzentrierte sich auf die wirklich wichtigen Dinge und überprüfte das Treiben seiner unfähigen Mitarbeiter!

Mokuba sah er vor der Besprechung nur noch kurz. Er hatte keine Ahnung, was Pikotto ihm geschenkt hatte, doch Mokuba strahlte. Also musste es etwas Schönes gewesen sein. Nachdem Kaiba ihm die Erlaubnis erteilt hatte, am Wochenende eine große Fete zu Hause zu feiern, ließ er den Jungen nach Hause fahren und machte sich kurz frisch. Er trank einen Kaffee, schlüpfte in ein neues Hemd und suchte kurz Unterlagen zusammen, die er unbedingt benötigte. Und nur wenige Minuten, bevor es begann, bemerkte er, dass er keine Lust auf all das Gerede hatte. Er war müde... so wie immer. Als er letzten Endes nach den Unterlagen griff und sich auf den Weg zum großen Besprechungsraum machte, bemerkte er mit großer Verunsicherung, dass er kaum einen klaren Gedanken fassen konnte.

Er schüttelte den Kopf, rieb sich die Stirn und ging weiter. Wenn es darauf ankam, würde er sich schon konzentrieren können.

"Ich freue mich, Sie hier begrüßen zu dürfen, Ladys and Gentleman." Mit professioneller Miene trat er ein, ging direkt zur Spitze des langen Tisches und warf seinen Gästen ein grüßendes Nicken zu. Diese erwiderten die Geste freundlich. Es waren ungefähr zwanzig an der Zahl, sieben Frauen, dreizehn Männer im Alter von zwanzig bis fünfzig. Sie alle waren aus anderen Ländern angereist. Die meisten aus Amerika.

Kaiba legte die Unterlagen ab und ließ sich an der Spitze nieder, direkt zu seiner Seite saß Pikotto. Kaiba räusperte sich leise, schob die Unterlagen zur Seite und richtete sich auf. Augen zu und durch und ja nichts anmerken lassen.

"Ich danke Ihnen, für Ihr Kommen", begann er und ließ den Blick durch die Reihe

schweifen. Die Gäste nickten anerkennend und höflich. "Wie Sie wissen, handelt es sich um die Erweiterung von Kaiba-Land."

"Wir haben vor einer Woche telefoniert, Herr Kaiba", ergriff ein älterer Mann das Wort. "Ich habe Ihnen versprochen, die Sache in die Hand zu nehmen und ich habe mein Versprechen gehalten. Nun sieht es so aus: Wir sind von Ihrer Idee begeistert und würden uns gern beteiligen."

"Wir sind der festen Meinung, dass Sie den Erfolg, den Sie hier in Japan genießen, auch in anderen Ländern fortsetzen könnten", meinte eine Frau. "Die Chancen stehen so gut, dass es möglich wäre, dass Sie in anderen Ländern noch erfolgreicher werden könnten."

Ein anderer Mann mischte sich ein und nach kurzer Zeit, wandte sich ein jeder der Gäste mit mehr oder weniger Worte an ihn und teilte ihm die Meinung mit, die stets sehr positiv war. Pikotto machte sich Notizen und Kaiba warf einen langen Blick auf die Zettel. Die Gäste begannen sich selbstständig zu machen, unterhielten sich auch untereinander. Da blickte Pikotto auf und mischte sich ein. Die Erweiterung von Kaiba-Land war also beschlossen, besaß die Erlaubnis all derer, die dafür zu sorgen hatten und eine gewisse Verantwortung trugen. Nun stand nur noch offen, wie, wann und wo man es tat. Ein jeder hatte seine Vorschläge. Die Gespräche fanden geregelt und ruhig statt und doch litt Kaiba nach wenigen Minuten unter Kopfschmerzen. Bald lehnte er sich zurück.

"Sie sagten, Sie bräuchten keine Unterstützung, was die Kosten anbelangt." Als sich eine junge Frau an ihn wandte, wurde er wieder aufmerksam und nickte. "Es ist ein großes Vorhaben, das wir... sagen wir, binnen einem halben Jahr planen und beginnen können."

"Wir werden große Vorbereitungen treffen müssen", warf ein Anderer ein. "Propaganda, all die Materialien, die nötig sein werden."

"Auch darum werden wir uns kümmern", erklärte Pikotto. "Es geht lediglich darum, dass wir eine Absicherung benötigen, die uns..."

Kaiba starrte noch immer auf seine Unterlagen, begann an ihren Ecken und Kanten zu zupfen und brachte dem eigentlichen Gespräch nur wenig Aufmerksamkeit entgegen. Er bemerkte es nicht, doch in nur wenigen Sekunden driftete er völlig ab. Jede Konzentration wurde von nur wenigen Worten zerstört: Mokuba, Geburtstag, Joey, Gesundheit.

Als er zwinkerte, sah er sich in einem dunklen, unendlich erscheinenden Raum wieder. Noch immer saß er in seinem Stuhl, um ihn herum herrschte gähnende Leere. Langsam richtete er sich auf, seine Hände fuhren langsam über die breiten Lehnen. Verwirrt sah er sich um. Kein Ende war in Sicht, Leere umgab ihn zu allen Seiten. Hastig sah er sich um.

War er soeben nicht noch im Besprechungsraum gewesen...?

Er verstand es nicht, war völlig außer sich. Tausende von Gedanken drängten sich in seinem Kopf, rasten schmerzhaft umher und brachten ihn beinahe um den Verstand.

"Geh doch zu Grunde!", vernahm er plötzlich eine leise Stimme. "Geh doch zu Grunde!" Hektisch drehte er sich zur anderen Seite.

Joseph...?

Von einer Sekunde auf die andere trat wieder Stille ein, nur seine schnellen Atemzüge waren zu vernehmen.

"Geh zu Grunde!", erschallte es wieder, diesmal jedoch ohrenbetäubend laut. "Geh zu Grunde, verdammter Mistker!!!"

Hastig presste sich Kaiba beide Hände auf die Ohren und sank in sich zusammen.

"Was glaubst du zu erreichen, indem du mir Liebe vorheuchelst?", hörte er plötzlich die eigene Stimme in seinem Kopf. "Du bist ein lästiges Geschwür! Merkst du es nicht... Wheeler?!"

Ein zitternder Atem strich über seine Lippen, als er den Mund öffnete und die Augen schloss.

"Egal warum du es sagst...", ein lautes Keuchen ertönte, "... hör auf. Hör auf! Ich will das nicht hören! Das bist nicht du!!"

Langsam beugte er sich nach vorn.

"Du hast meinen Geburtstag vergessen?!" Die junge Stimme ließ Kaiba erschauern.

"Wie kannst du nur?! Ich dachte, ich bedeute dir etwas, Seto!"

Zögernd öffnete er die Augen und starrte um sich. Das kalte Blau seiner Pupillen schimmerte.

"Niemand ist da, wenn ich Hilfe brauche!", hörte er Joey rufen.

"Verletzte ihn um ihn zu retten!", sprach Pikotto auf ihn ein.

"Du bist nicht mehr mein Bruder!", zischte Mokuba.

"Wenn du glaubst, dass du ihn nicht beschützen kannst...", murmelte Herr Wheeler.

"Wenn du Joey in Gefahr bringst, dann bekommst du es mit mir zu tun!", warnte Duke.

"Er ist verletzlicher, als es den Anschein hat."

"Du hast mir das Wichtigste genommen, jetzt nehme ich dir das Liebste!", fauchte Katagori. "Ich bringe dich um!"

Kaiba neigte sich hinab, die Finger versenkten sich im brünetten Schopf, krallten sich darin fest. Sein Atem fiel schnell und schwer...

"Kaiba." Nun sprach Joey ruhig und leise. "Wie willst du mich beschützen, wenn du dich nicht einmal selbst schützen kannst?"

Mit einer schnellen Bewegung richtete sich Kaiba auf, schnappte erschrocken nach Luft und zerknüllte die Blätter in der Hand. Seine Augen starrten ins Leere, während er hastig und geräuschvoll atmete. Die Hand, die die Zettel hielt, ballte sich verkrampft zu einer Faust.

Augenblicklich waren alle Anwesenden verstummt und hatten sich ihm zugewandt. Nun trafen Kaiba verwirrte Blicke von allen Seiten, auch Pikotto ließ den Stift sinken und besah sich seinen Chef ganz genau.

Einige Momente benötigte Kaiba, um in die Realität zurückzukehren. Obgleich das Herz in seiner Brust schon beinahe schmerzhaft raste und er das Gefühl hatte, am gesamten Leib zu zittern, riss er sich zusammen. Mit viel Überwindung, löste er die Hand von den Blättern, lehnte sich langsam zurück und sah sich um.

Pikotto bemerkte den Schweiß, der dick auf seiner Stirn haftete, die leichte Röte in seinen Augen und die zitternden Hände, die sich schnell unter dem Tisch verbargen. Nachdenklich wandte er den Blick ab und begann sich zu regen, um diese seltsame Atmosphäre, die durch Kaibas merkwürdiges Benehmen entstanden war, zu brechen. Er hustete aufgesetzt und sogleich blinzelte Kaiba. Langsam, so als wäre er noch nicht anwesend, besah er sich die Gäste an seinem Tisch, dann öffnete er den Mund, fuhr sich mit der Zunge über die Lippen und nickte. Er nickte unauffällig, dann schnell.

"Fahr... fahren Sie fort", murmelte er hektisch, räusperte sich und starrte zur Seite. Er legte den Zeigefinger gegen den Mund, rutschte sich im Stuhl zu Recht und verblieb reglos.

Er wollte hier raus!

Er konnte nicht denken!

Er war durcheinander, zerstreut!

All seine Glieder zuckten, zitterten...!

Was sollte er tun?!

Diese Besprechung war zu wichtig, als dass er sie verlassen durfte!!

Wichtig?

Zögerlich lugte er zur Seite.

"Mr. Cartney." Pikotto wandte sich zur Runde. "Sie waren soeben dabei, uns Vorschläge zur Verbesserung zu unterbreiten."

"Ähm...", der Angesprochene räusperte sich, warf Kaiba einen kurzen Blick zu und begann dann doch wieder zu erzählen. Und sofort beteiligten sich auch die anderen wieder an dem Gespräch. Alle, außer Kaiba, "... ja, ich bin der Meinung, dass..."

Pikotto sah sich nun dazu gezwungen, die Besprechung zu leiten. Es war nicht schwer zu übersehen, dass Kaiba zurzeit nicht dazu im Stande war. Während Mister Cartney seine Vorstellungen aufzählte, lugte Pikotto zu Kaiba, doch dieser starrte noch immer auf einen nicht existenten Punkt. Das Gespräch begann nun wieder seine ehemalige Schnelligkeit anzunehmen. Jeder sagte seine Meinung, alle diskutierten und die Besprechung wurde zu einem vollen Erfolg. So schien es zumindest, denn alle Anwesenden waren vom Kaiba-Land und den damit verbundenen Ideen sehr angetan. Nach knapp einer ganzen Weile verstummten die Anwesenden, nickten sich entschlossen zu und griffen nach ihren Gläsern, um ihren trocken gequasselten Mund zu befeuchten. Pikotto legte den Stift endgültig nieder und schob die Notizen von sich. Eine junge Frau rollte den Füller zwischen den Fingern und wandte sich direkt an Kaiba.

"Herr Kaiba. Nun haben wir uns entschieden."

Der Angesprochene blickte auf und erwiderte ihren Blick trübe.

"Ich muss sagen, dass ich von Ihrer Arbeit begeistert bin. Es ist unglaublich, was Sie vollbracht haben. Hinzukommend ist es eine wirklich beeindruckende Leistung, wenn man Ihr junges Alter beachtet. Bitte sehen Sie mich nicht als unverschämt an. So ist es nicht gemeint. Ich möchte Ihnen lediglich sagen, dass Sie meinen vollen Respekt und Mitwirkung in Ihrem Vorhaben auf Ihrer Seite haben." Mit diesen Worten lächelte sie und ein Herr ergriff das Wort. Kaibas Blick richtete sich auf ihn.

"Dem kann ich nur beipflichten", meinte er. "Es wird harte Arbeit erfordern, hohe Kosten und viele Umstände. Doch ich bin mir sicher, dass wir es gemeinsam meistern werden."

"Kaiba-Land wird es bald in Amerika geben!", verkündete ein anderer mit Nachdruck. "Davon bin ich überzeugt."

Mit gemischten Gefühlen wandte Pikotto das Gesicht zur Seite und musterte Kaiba erwartend. Dieser rieb sich den Mund, lehnte sich langsam zurück und ließ den Blick zum erneuten Mal durch die Runde schweifen.

"In Ordnung", nuschelte er alles andere, als entschlossen. "Ich... ich verstehe nur nicht, was genau Sie von mir wollen. Worum geht es eigentlich..."

"Herr Kaiba", unterbrach Pikotto ihn scharf, "... will Ihnen damit nur sagen, dass die Freude ganz auf seiner Seite ist!"

Die Anwesenden wussten allmählich nicht mehr, was sie denken sollten. Sie tuschelten leise miteinander, doch Kaiba richtete sich auf, Pikotto ebenso scharf musternd.

"Du hast mir nicht vorzuschreiben, was ich zu tun habe!", zischte er plötzlich mit einem seltsamen Anflug von Aggression. Verbittert legte er den Kopf schief und starrte ihn auf eine erschreckende Art und Weise an. "Wer zur Hölle bist du eigentlich!"

Pikotto griff hastig nach seinem Stift, presste ihn in der Hand und lauschte dem verwirrten Flüstern. Ganz gleich, was mit Kaiba nicht stimmte! Es war höchste Zeit,

etwas dagegen zu unternehmen! Bevor Kaiba fortfahren konnte, legte er den Stift nieder, erhob sich und trat an ihn heran. Kaiba blickte auf.

"Begleiten Sie mich bitte?" Pikotto lächelte mit verzweifelnder Freundlichkeit, umfasste Kaibas Oberarm und zog ihn auf die Beine. Dieser wehrte sich nicht, stand auf und ließ sich sogar nach draußen führen. Er stemmte sich etwas gegen ihn, spuckte leise Flüche, doch das fiel nicht auf. Hastig öffnete Pikotto die Tür, zog ihn in den Gang hinaus und entfernte sich sicherheitshalber noch einige Schritte von dem Raum. Dann blieb er stehen, zog Kaiba zu sich und sah ihm direkt in die Augen.

"Was zur Hölle ist mit dir!" Er rüttelte an ihm. "So lange hast du dich darauf vorbereitet! Und nun?!"

"Pikotto?" Kaiba verstand es nicht. "Was habe ich denn..."

"Was du gemacht hast?" Pikotto ließ die Hände sinken und stöhnte am Ende der Nerven. "Es kommt mir vor, als wärest du nicht mehr du selbst!"

"Was redest du denn da?!" Auch Kaiba wurde laut. "Ich habe keinen Fehler begangen und führe die Besprechung jetzt weiter!"

"Nein, glaub mir, das wirst du nicht!" Ohne zu zögern packte Pikotto ihn wieder am Oberarm und zog ihn weiter. Doch nun wehrte sich Kaiba.

"Lass mich los! Verdammt noch mal, rastest du jetzt völlig aus?!"

Pikotto antwortete nicht, zog ihn weiter. Er zog ihn zum Büro und davon war er überzeugt! Auch Gewalt hätte er angewandt, um Kaiba auf den rechten Weg zurückzubringen, obgleich es diesem aus heiterem Himmel wieder besser zu gehen schien.

"Lass mich los!!"

Die Mitarbeiter blieben stehen und öffneten die Münder über diesen seltenen und erschreckenden Anblick. Pikotto zerrte Kaiba herum, sonst war es immer umgekehrt. Endlich, nach einem langen Kampf, erreichte Pikotto Kaibas Büro.

"Du bist gefeuert!", fauchte dieser, bevor er hineingedrängt wurde.

"Schon gut!" Pikotto schob ihn vor sich her zu dem großen Sofa. "Tu mir einen Gefallen, leg dich hin und ruh dich aus."

"Warum soll ich das tun!" Schon wurde Kaiba an den Schultern gepackt und hinabgedrückt. Er fluchte und wies auf die Tür. "Da draußen sitzen meine Geschäftspartner und ich muss mich um sie kümmern!"

"Das werde ich übernehmen", antwortete Pikotto nun etwas ruhiger. "Versuch zu schlafen. Ich werde nachher nach dir schauen."

"Du behandelst mich wie einen Geisteskranken!", bemerkte Kaiba wütend. "Hältst du mich für einen Geisteskranken?!"

"Nein, das tu ich nicht." Pikotto drückte Kaiba in die Kissen, legte auch seine Beine nach oben. Kaiba jedoch, richtete sich sofort auf. Pikotto gelang es gerade noch, seine Beine festzuhalten.

"Was soll das!" Kaiba funkelte ihn feindselig an. "Wie kannst du es wagen, mich so zu behandeln!"

"Auch ich trage einen Teil der Verantwortung für die Kaiba-Corporation. Und ich besitze das Recht, dich zu ersetzen, sollte etwas schief gehen."

"Es ist aber nichts schief gegangen!", widersprach Kaiba zornig, als Antwort wurde er mit einem Ruck hinabgedrückt. "Du tust mir weh!"

"Bleib liegen!"

Kaiba war zwar kräftig, was Menschen in seinem Alter anbelangte, doch Pikotto war er nicht gewachsen. Immerhin war der Mann knapp fünfzehn Jahre älter, als er. Da konnte er fluchen, so lang und so laut er wollte. Letzten Endes war es doch Pikotto,

der die Oberhand behielt und Kaiba derjenige, der liegen blieb, wenn auch griesgrämig.

"Versuch zu schlafen", sagte Pikotto nur noch, bevor er sich abwandte und das Büro verließ. Kaiba bewegte sich nicht, bis die Tür zufiel. Dann schnellte seine Hand nach oben, krallte sich in die Lehne. Schwungvoll richtete er sich auf und starrte auf die Tür. Seine Augen funkelten wütend, seine Finger klammerten sich in das weiche Leder. Seine Lippen formten stumme, verachtende Worte. Dann zischte er leise und ließ sich in die Kissen zurückfallen.

Als Pikotto eilig zum Besprechungsraum zurückkehrte, traf er zufällig auf Dr. Araki, der vermutlich endlich von dem armen Arzt abgelassen hatte und nun hier war. Und Pikotto nutzte die Gelegenheit, durfte jedoch nicht allzu viel Zeit verschwenden. Die Gäste mussten schon viel über sich ergehen lassen. Sicher würde es ihnen nicht besser gehen, wenn sie nun herumsaßen und warten mussten. "Herr Araki." Er hielt ihn fest, bevor er fortlaufen konnte. "Kaiba liegt in seinem Büro. Geben Sie ihm etwas zur Beruhigung und sorgen Sie dafür, dass er schläft. Wenn er sich sträubt, dann suchen Sie mich auf, wenn die Besprechung vorbei ist."

"Was?" Der Arzt verstand nicht, doch Pikotto setzte seinen Weg fort.

"Morgen untersuchen Sie ihn erneut", befahl er. "Etwas kann mit ihm nicht stimmen. Er benahm sich ungeheuerlich! Ich musste ihn von der Besprechung entfernen."

"Was?" Verwirrt sah er ihm nach.

"Tun Sie, was ich Ihnen gesagt habe!" Pikotto erreichte die Tür, öffnete sie und verschwand im dahinterliegenden Raum. Langsam wandte sich Araki ab, hakte den Zeigefinger in die Krawatte und zog sie locker, damit er richtig schlucken konnte.

Am nächsten Tag hatte Joey eine gute Laune, was vielleicht daran liegen mochte, dass Kaiba nicht in der Schule gewesen war. Ruhe und Entspannung, kein Anflug von Nervosität oder anderem, das einem den Tag vermiesen konnte.

"Bis Morgen dann." Joey winkte und ging seiner Wege.

"Tschüss!", verabschiedeten sich seine Freunde heiter von ihm.

Joey begann zu pfeifen, schulterte seine Tasche und schlenderte zur Stadt. Bevor er nach Hause ging, musste er noch ein paar Besorgungen machen. Heute kam sein Vater wieder nach Hause. Sein Vater, der eine kleine Teilschuld an den Geschehnissen trug. Joey würde mit ihm reden, sobald er kam. Nun machte er sich deshalb jedoch noch keine Gedanken. Er war guter Laune.

Gemächlich ging er einkaufen, gemütlich schlenderte er durch die Läden und machte sich eine Stunde später, auf den Nachhauseweg. Er trödelte am Park vorbei, durch die schmale Einkaufsstraße und über den großen Platz. Dort standen sehr viele Gebäude, mitunter das Krankenhaus. Ohne darauf zu achten, ließ Joey es hinter sich. Doch da ertönte eine nur allzu bekannte Stimme.

"Joey! Joey, warte auf mich!"

Sogleich blieb der Angesprochene stehen und drehte sich um. Wie aus dem Nichts war Mokuba erschienen. Mit bebendem Atem rannte er zu ihm, klammerte sich an seine Hand und starrte ihn an. Seine Augen waren gerötet, er hatte geweint.

"Mokuba...?" Joey erschrak.

"Joey!" Der Junge zog die Nase hoch, wieder sammelten sich Tränen in seinen Augen. Er atmete hastig, seine Hände krallten sich nun um Joeys Arm. "Es ist so furchtbar!"

"Was... was ist furchtbar?" Zögernd hockte er sich vor den Jungen und fasste ihn an den Schultern. "Was ist passiert?"

"Es ist sooo schlimm!" Mokuba begann wieder zu weinen und rieb sich hastig das Gesicht. "Seto ist sehr krank! Er benimmt sich ganz schrecklich... und... und..."

"Jetzt beruhige dich erst einmal", unterbrach Joey ihn, da er ins Haspeln kam. "Atme tief durch und erzähl es mir."

"Hm!" Hastig nickte der Kleine, schnappte nach Luft und hielt sie an. Dann begann er wieder zu schreien. "Heute Morgen hatte er Schmerzen! Ein Stechen, sagt er! Ein Stechen im Bauch! Der Arzt weiß nicht, was er tun soll! Seto ist jetzt im Krankenhaus!" Hektisch wies er auf das Gebäude. "Es geht ihm total schlecht aber die Ärzte wissen nicht, was sie tun sollen!'" Mokuba biss die Zähne zusammen. "Ich habe solche Angst, dass er stirbt!'"

Mit diesen Worten fiel er Joey um den Hals. Zögerlich hob Joey die Arme und hielt ihn fest. Ein flüchtiges, verunsichertes Grinsen zerrte an seinem Mundwinkel, verschwand jedoch so schnell, wie es gekommen war. Was sollte er denken...?

"Schau nach ihm, Joey!" Mokuba richtete sich auf. "Bitte! Seit du nicht mehr da bist, geht es ihm schlecht!"

"Ach ja?" Joey runzelte die Stirn.

"Ja!" Der Junge krallte sich an ihn. "Außer uns hat er doch niemanden, der nach ihm sehen würden!"

>Natürlich!<, zog es Joey sofort durch den Kopf. >Aber daran trägt er selbst die Schuld!<

Er räusperte sich leise, dann richtete sich Mokuba wieder auf und suchte nach einem Taschentuch, mit dem er die Tränen fortwischen konnte.

"Warum wissen die Ärzte nicht, worunter er leidet?" Joey kam wieder auf die Beine und besah ihn sich nachdenklich.

Vor wenigen Tagen hätte er sich nun den Kopf zerbrochen und genau wie Mokuba geheult. Doch jetzt? Jetzt verspürte er eine leise Wut in sich.

"Sie finden keine Erklärung für die Schmerzen", antwortete ihm der Junge, nachdem er sich das Gesicht abgetrocknet hatte. "Und Seto... er... er sagt andauernd irgendwelche Dinge, die ich nicht verstehe. Er redet wirr und als ich ihn das erste Mal besuchte...", plötzlich brach Mokuba wieder in Tränen aus und presste beide Hände auf das Gesicht, "da erkannte er mich irgendwie nicht!"

"Hm?" Joey hob die Augenbrauen. "Er hat dich nicht erkannt?"

"Nein!", jammerte der Junge. "Er macht mir Angst, verstehst du? Ich weiß nicht, was mit ihm los ist! Ich will ihm helfen, aber ich... ich verstehe es einfach nicht. Alles was er sagt, ist so unsinnig!"

"Aha." Joey räusperte sich erneut, dann warf er dem Krankenhaus einen knappen Blick zu. Er grübelte kurz, bevor er sich wieder an Mokuba wandte. "Du, ich habe leider gerade keine Zeit. Ich werde nach ihm schauen, sobald ich kann."

Mokuba wunderte sich doch sehr. Verdutzt starrte er ihn an.

"Du willst nicht zu ihm...?"

"Doch, doch." Joey grinste und verwuschelte seinen schwarzen Schopf. "Später, versprochen. Kümmere dich um ihn, ja? Auch wenn er vielleicht etwas merkwürdig ist."

"Ja, natürlich mache ich das. Aber..."

"Wir sehen uns." Joey wandte sich ab. "Richte ihm viele Grüße von mir aus."

Das Letzte sagte er mit einem unüberhörbaren Sarkasmus. Er ging weiter, spürte den verwirrten Blick des Jungen in seinem Rücken.

>Ich werde nicht nach ihm schauen! Wenn er etwas will, dann soll er zu mir kommen!<

~\*to be continued\*~